

Oderberger Zeitung

und Wochenblatt



Insertionspreis

Grundzahl für die einfache Zeitzelle oder deren Raum 20 Rfg., für die Reklame 60 Rfg., Inserate werden bis 11 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten, größere Inserate entsprechend früher.
Druck u. Verlag von B. Kessel Oderberg (Mark)

Ersteinst

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag resp. am Abend vorher. Bezugspreis durch die Geschäftsstelle mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ für den Monat 1,10 Reichsmark. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.
Verantwortlicher Redakteur Ernst Feistei.

Fernsprecher-Nr. 57.

Postcheckkonto: Berlin 31 711

Öffentlicher Anzeiger für den Amtsgerichtsbezirk Oderberg und Umgegend. Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen

Nr. 148.

Sonnabend, den 16. September 1933.

Jahrg. 60

Der Führer spricht.

Darauf nahm der Reichsführer Adolf Hitler selbst das Wort zu folgender Ansprache:

„Meine Herren! Viele Jahre haben wir im Innern gegen den Gedanken der internationalen marxistischen Solidarität gekämpft. Wir haben in dieser vermeintlichen internationalen Solidarität nur den Feind wirklicher nationaler Einstellung gesehen, ein Phantom, das den Menschen wegzoog von der einzig vernünftigen Solidarität, die es geben kann: von der Solidarität, die blutmäßig ewig begründet ist. Wir sind uns aber auch immer klar darüber gewesen, daß man diese Vorstellung nicht beseitigen kann, ohne die andere an ihre Stelle treten zu lassen. Daher muß als Motto über dieser großen Hilfsaktion das Wort stehen

„Nationale Solidarität.“

Wir haben die internationale marxistische Solidarität innerhalb unseres Volkes zerbrochen, um den Millionen deutscher Arbeiter eine andere, bessere Solidarität dafür zu geben.

Es ist die Solidarität unseres eigenen Volkes, die unzerkennliche Verbundenheit nicht nur in glücklichen, sondern auch in schlimmen Tagen, die Verbundenheit nicht nur mit denjenigen, die vom Glück gesegnet sind, sondern auch mit denjenigen, die vom Unglück verfolgt sind.

Wenn wir diesen Gedanken der nationalen Solidarität richtig auffassen, dann kann es nur ein Gebante des Opfern

sein, d. h., wenn der eine oder andere sagt, man würde dabei zu stark belastet werden, man müsse ja immer wieder geben, dann kann man nur erwidern: „Das ist nun einmal der Sinn einer wirklichen nationalen Solidarität. Im Nehmen kann die wirkliche nationale Solidarität ihren Sinn nicht haben.“

Wenn ein Teil unseres Volkes durch Verhältnisse, an denen alle mit schuld sind, in Not geraten ist und der andere, vom Schicksal davon ausgenommen, nur einen Teil der Not freiwillig auf sich zu nehmen bereit ist, dem der andere durch den Zwang ausgeliefert ist, dann sagen wir: es soll mit Abzicht einem Teil unseres Volkes eine gewisse Not mit aufgebürdet werden, damit er dadurch hilft, die Not des anderen erträglicher zu gestalten.

Je größer die Bereitwilligkeit ist, ein solches Opfer auf sich zu nehmen, um so schneller wird man die Not der anderen Seite dadurch mindern können. Jeder muß verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Wert hat, wenn dieses sein Geben für ihn ein Opfer bedeutet. Nur so kann man letzten Endes diese höhere Solidarität aufbauen, zu der wir hinführen müssen, wenn wir die andere überwinden wollen.

Wenn das ganze Volk richtig erfährt, daß diese Maßnahmen für jeden ein Opfer bedeuten müssen, dann wird aus diesen Maßnahmen heraus nicht nur eine Milderung der materiellen Not eintreten, sondern es wird noch etwas viel Gewaltigeres herauskommen; es wird daraus die Überzeugung wachsen, daß diese Volksgemeinschaft nicht ein leerer Begriff ist, sondern, daß sie wirklich

etwas Lebendiges ist.

Wir benötigen in dem schweren Kampf der Nation diese Gemeinschaft mehr denn je. Wenn Deutschland vom Glück gesegnet wäre, dann könnte man vielleicht ihre Bedeutung etwas geringer einschätzen.

Wenn wir aber schwere Zeiten zu ertragen haben, müssen wir uns darüber klar sein, daß wir sie nur dann überwinden können, wenn unser Volk wie ein einziger Stahlblock zusammenhält. Das werden wir nur dann erreichen können, wenn die Millionen Massen, die nicht vom Glück mehr begünstigt mit ihnen fühlen und bereit sind, freiwillig ein Opfer auf sich zu nehmen, um damit vor aller Welt die unermessliche Verbundenheit unseres Volkes zu dokumentieren.

Was das deutsche Volk dadurch an Opfern bringt, das wird — lassen kann jeder überzeugen sein — mit Zins und Zinseszins unserem Volk auf diesem Wege zurückzuerstatten werden. Denn was sind alle materiellen Opfer, die man freiwillig bringt, gegenüber dem größten Geschenk, nämlich dem Geschenk, ein gemeinsames einheitliches Volk zu sein, das sich als zusammengehörig fühlt, das bereit ist, seinen irdischen Schicksalsweg auch gemeinsam anzutreten und gemeinsam durchzukämpfen. Der Segen, der aus dieser Gemeinschaft, aus dieser nationalen Solidarität kommt, ist viel gewaltiger und viel nützlicher als das Opfer, das der einzelne Mensch nur dafür bringt.

Diese große Aktion gegen Hunger und Kälte muß unter dem Motto stehen: „Die internationale Solidarität

des Proletariats haben wir zerbrochen, dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes.“

Staatssekretär Funk brachte dann ein dreifaches Siegel auf den Führer und das deutsche Volk aus. Der Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes beendete die Kundgebung.

„Nationale Solidarität.“

Der Führer und Dr. Goebbels über das große Winterhilfswerk.

Im Thronsaal des Palais Prinz Leopold, dem Sitz des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, fand am 14. September und das deutsche Volk aus. Der Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes beendete die Kundgebung.

Die Regierung der nationalsozialistischen Revolution hat unter Führung Adolf Hitlers auf breiter Grundlage den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen. In einer Riesenkräftenaktion ist es ihr bereits gelungen, die furchtbare Ziffer dieser Zeitkrankheit um über zwei Millionen zu senken.

Wir müssen jedoch damit rechnen, daß für den kommenden Winter noch weiterhin eine Millionenanzahl von Volksgenossen erwerbslos bleibt. Aber die Regierung ist auch hier nicht gewillt, sie der Not der Wirtschaftskrise zu überlassen. Sie hat den Plan gefaßt, in einem noch nie dagewesenen, grandiosen Hilfswerk, „Kampf gegen Hunger und Kälte“ schärend an ihre Seite zu treten. Den Notleidenden soll in jedem Monat der erste Sonntag gewidmet sein. In großen Straßen- und Häuseransammlungen werden die Mittel für die Durchführung dieser Aktion herbeigeschafft werden. Die Regierung richtet dabei an die gesamte deutsche Öffentlichkeit den Appell, an diesen Sonntagen mittags nur

ein Eintopfgericht

im Preise von höchstens 50 Pfennig je Person zu verzehren. Ein Gleiches soll auch in Gastwirtschaften, Hotels und Speisewagen durchgeführt werden. Die dabei ersparten Gelder werden ohne Abzug in die große Hilfskasse hineingegeben. Der Führer hat den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß die Durchführung dieses Planes ohne Unterschied der Klasse und der Person gewährleistet wird. Die Regierung wird sich selbstverständlich nie überall so auch hier an seine Spitze stellen.

Die Sammlungen stehen unter einem bestimmten Motto, so z. B. im Dezember: „Für die Weihnachtsgeschenke der Winterhilfe“, im Januar: „Für Kochtopf und Ofen“, ohne daß das Kampfmotto: „Kampf gegen Hunger und Kälte“ in den Hintergrund tritt. Für das ganze Reich sind

einheitliche Sammelsonntage,

für die der erste Sonntag des Monats bestimmt ist, vorgesehen. Der Bekanntgabe der Sammelergebnisse soll das Interesse der Bevölkerung dauernd wachgehalten und angeregt werden. Die Lebensmittelammlungen auf dem Lande sollen möglichst in der Erntezeit durchgeführt werden. Die Sammlungen bei den Lebensmittelfachhändlern und den kleinen Geschäftsleuten kommen in der Form zur Durchführung, daß von den Geschäftsinhabern Menge und Art der zur Verfügung gestellten Waren in Sammelstufen eingetragen werden, die die Grundlage für die spätere Ausgabe von Bezugsscheinen bilden. In gleicher Weise soll bei der Brennstoff- und Kleiderbeschaffung verfahren werden. Mit den Stein- und Braunkohlensyndikaten sind Verhandlungen wegen größerer Spenden in Form von Abgabe verbilligter Kohle aufgenommen worden. Für die zusätzliche Arbeit, die ein Mehrfach von Dorf, das Schlagen, Sammeln und der Abtransport des Holzes erforderlich machen, soll nach Möglichkeit der Freiwillige Arbeitsdienst herangezogen werden.

Für Geldsammlungen

sind mit den „Angekündigten“ und „Beamten“

verbunden Verhandlungen zwecks gestaffelter Abzüge zugunsten des Winterhilfswerkes aufzunehmen. Arbeiter, die in Arbeit sind, spenden nach Möglichkeit monatlich den Ertrag einer Arbeitsstunde. Inhaber von Bank- und Postsparkonten werden aufgefordert, monatlich einen bestimmten Betrag von ihrem Konto abbuchen zu lassen. Ferner sind am ersten Sonntag eines jeden Monats Hausansammlungen von Tür zu Tür und vor allem Büchsenansammlungen auf der Straße durch die NSDAP, die die mit ihr verbundenen Organisationen durchzuführen. Mit der Ausgabe von Wohlfahrtsbriefmarken ist die deutsche Nothilfe betraut. Einen nicht unwesentlichen Ertrag für das Winterhilfswerk soll eine über das ganze Reich verbreitete Fünzig-Pfennig-Strahnenbrief-Lotterie einbringen. Mit dieser Lotterie wird gleichzeitig ein hoher kultureller Zweck verfolgt insofern, als die jedem Losbrief beigegebenen fünf Postkarten in 60 Serien 300 Bilder bringen, deren Auswahl unter dem Motto „Zweitausend Jahre deutscher Geschichte und Kultur“ vorgenommen wird.

Für Spender, die monatlich einen bestimmten und angemessenen Betrag zeichnen, ist eine kleine Plakette mit der Aufschrift „Wir helfen!“

vorgesehen, die die Spender an ihren Wohnorten besorgen können und die sie von weiteren Sammlungen befreien. Bei den Straßen- und Hausansammlungen gelangen besondere Abzeichen zur Ausgabe. Plaketten und Abzeichen haben für jeden Monat eine ganz bestimmte Farbe.

Parade vor Hindenburg.

Nach dem Abschluß der Brigadüberzüge bei Gumbinnen fand in dem Dorfe Klein-Dahlen die Parade vor dem Feldmarschall statt. Der Reichspräsident, für den eine Tribüne aufgeschlagen war, wurde von dem Publikum mit außerordentlicher Begeisterung begrüßt. Mit ihm kamen der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, und der Gruppenführer I. General von Rundstedt. Die Parade wurde von Wehrkreiskommandeur General von Brauchitsch angeführt. Den Vorbeimarsch ließ der Reichspräsident in der Uniform des Generalfeldmarschalls schenken an sich vorbeiziehen.

Die Einweisung der preussischen Staatsräte in ihre Ämter.

Das endgültige Programm der großen Feierlichkeiten in Berlin.

Im Einvernehmen mit dem Reichsführer hat die preussische Staatsregierung beschlossen, die Einweisung der preussischen Staatsräte in ihre Ämter am Freitag, dem 15. September, in besonders würdiger und feierlicher Form entsprechend der Bedeutung dieses Geschehnisses vorzunehmen. Das Programm ist jetzt endgültig wie folgt festgelegt worden:

Um 10.15 Uhr versammeln sich die preussischen Staatsminister im Gebäude des preussischen Staatsministeriums Wilhelmstraße 63 und fahren von dort aus durch die Wilhelmstraße an der Reichstanzlei vorbei durch die Hofstraße, Hermann-Göring-Straße, durch das Brandenburgische Tor, die Straße Unter den Linden bis zu dem historischen Gassenfenster des Palais Kaiser Wilhelm I. am Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Zu beiden Seiten des Weges steht SA. Spalier in zwei Gliedern mit Fahnen.

Zwischen dem Spalier befinden sich mehrere Musikkapellen. Um 10.30 Uhr treffen der Ministerpräsident und die Staatsminister vor der Neuen Aula der Berliner Universität ein. Vor dem eigentlichen Staatsakt, der um 11 Uhr seinen Anfang nimmt, findet auf dem Platz zwischen Aula und Staatsoper ein besonderer Akt statt, der der Schutzpolizei und den Ehrenformationen der SA und SS gilt, die hier in einem offenen Viereck aufgestellt sind.

An der Feier auf dem Franz-Joseph-Platz nehmen teil die Gruppe Weide mit zwei ausgebildeten Bereitschaften und zwei Anwärterbereitschaften sowie 13 Bereitschaften der Schutzpolizei, ferner ein Ehrensturm der SA-Wache des Ministerpräsidenten Göring und ein Sturm der SS. Standarte Adolf Hitler. Der Ministerpräsident schreitet die Fronten ab. Die Staatsräte sind als einzige Zuschauer in dem offenen Viereck zugelassen. Nach dem Abschreiten der Front nimmt der Ministerpräsident

die Anweisung von sechs Fahnen der Schutzpolizei vor und hält an die Ehrenformationen eine kurze Ansprache. Dann begrüßt der Ministerpräsident die inzwischen erschienenen Staatsräte. Kurz vor 11 Uhr begibt sich der Ministerpräsident, gefolgt von den Staatsministern und Staatsräten zu dem Festakt in die Aula.